

## CHINA

# Weil er sich nicht gängeln ließ: Chinesischer Pfarrer seit zwei Jahren festgehalten

Zum „Gefangenen des Monats April 2021“ haben die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) und die Evangelische Nachrichtenagentur idea den katholischen Priester Peter Zhang Guangjun aus China benannt. Sie rufen dazu auf, sich für den Inhaftierten einzusetzen. Der 50-jährige Guangjun diente als Pfarrer für rund 10.000 Gläubige im katholischen Bistum von Xuanhua in der Provinz Hebei und gehört der staatlich nicht registrierten, sogenannten Untergrundkirche an.

Am 14. April 2019 hielt er noch die Palmsonntagsmesse. Als er sich anschließend auf den Weg machen wollte, zerrten Regierungsbeamte den Geistlichen am helllichten Tag aus seinem Auto heraus, schlugen dabei sogar eine Scheibe des Wagens ein und nahmen ihn mit. Der Priester hatte noch versucht, sich telefonisch Hilfe zu holen.

Am nächsten Tag versammelten sich Gläubige vor dem Verwaltungsbüro der Provinz Xuanhua zum Gebet und appellierten öffentlich an die Behörde, die Vorwürfe gegen den Pfarrer bekannt zu geben. Beobachter vermuten, dass Guangjun festgehalten

## Appellbrief

Staatspräsident Xi Jinping  
via Botschaft der VR China  
Märkisches Ufer 54  
10179 Berlin  
Fax 030-27588221

Exzellenz,

Pfarrer Peter Zhang Guangjun, katholischer Christ, wurde am 14. April 2019 zusammen mit einem weiteren Katholiken, der später freigelassen wurde, nach der Sonntagsmesse von Beamten abgeführt. Der Grund, warum er festgehalten wird, ist – trotz zahlreicher Appelle – noch nicht öffentlich bekannt. Die Beamten gingen bei der Festnahme drastisch vor, schlugen sogar die Scheibe seines Autos ein.

Pfarrer Peter Zhang Guangjun war bereits vom 10. Januar bis 13. April 2011 in Haft. In dieser Zeit erlitt er Folter: Er wurde mit Fäusten und Stöcken geschlagen, musste fünf Tage wach stehen, bis er zusammenbrach und wurde im Winter mit kaltem Wasser überschüttet.

Erlauben Sie mir, an Artikel 36 der Verfassung der Volksrepublik China zu erinnern. Darin heißt es: „Die Bürger der Volksrepublik China genießen die Freiheit des religiösen Glaubens.“ In diesem Sinne bitte ich Sie, sich für die Einhaltung der Religionsfreiheit und vor allem für die Freilassung des Priesters einzusetzen.

Hochachtungsvoll

Musterbriefe in deutscher und englischer Fassung können Sie herunterladen:  
<https://www.religionsfreiheit-igfm.info>

wird, weil er nicht der offiziell registrierten Kirche beitreten will. So kam es in seinem Bistum bereits zu mehreren Inhaftierungen: Sein über 70 Jahre alter Bischof, Augustinus Cui Tai, wurde seit 2007 wieder-



FOTO: UCA NEWS

holt eingesperrt und im März 2020 als „Gefangener des Monats“ vorgestellt.

Für Pfarrer Peter Zhang Guangjun ist es nicht das erste Mal, das er festgehalten wird: Weil er sich für Religionsfreiheit eingesetzt hatte, saß er vom 10. Januar bis 13. April 2011 in Haft. In dieser Zeit erlitt er Folter: Er wurde mit Fäusten und Stöcken geschlagen, musste fünf Tage wach stehen, bis er zusammenbrach und wurde im Winter mit kaltem Wasser überschüttet. Nach seiner Entlassung hatte er Wunden an Kopf und Beinen und litt unter Kopfschmerzen und Erbrechen. IGFM und idea erbitten den Einsatz für seine sofortige Freilassung.

## RELIGIONSFREIHEIT WELTWEIT

# Reisender Netzwerker für Menschenrechte: Der neue WEA-Generalsekretär Schirmmacher

Die Redaktion von „Religionsfreiheit im Fokus“ gratuliert Bischof Professor Thomas Schirmmacher, Präsident des Internationalen Rates der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), zu seinem neuesten Amtsantritt: Der Bonner Theologe und Religionswissenschaftler ist

seit März 2021 Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und vertritt damit 600 Millionen Protestanten. Die WEA ist die zweitgrößte religiöse Organisation der Welt. Mit seinem Einsatz für das Zustandekommen des Dokuments „Das christliche Zeugnis in einer multire-

ligiösen Welt“ hat er wesentlich dazu beigetragen, dass auf vielen Ebenen unter einer umfassenden Religionsfreiheit auch das Recht verstanden wird, friedlich für die eigene Religion zu werben.

Rund 100 Bücher tragen den Namen dieses reisenden Netzwerkers für Men-

schenrechte auf der Titelseite, sei es als Autor oder Herausgeber. Darunter sind vier Doktorarbeiten, aber auch zahlreiche Fachbücher zu spezifischen Menschenrechtsthemen wie Religionsfreiheit, Christenverfolgung und Menschenhandel. Die Jahrbücher „Religionsfreiheit“ sowie „Verfolgung und Diskriminierung von Christen“, Standardwerke seines Internationalen Instituts für Religionsfreiheit, wird unter anderem von der IGFM mitherausgegeben.

„Als Kind bin ich auch erstmals bewusst mit dem Thema Christenverfolgung in Berührung gekommen, als wir Festo Kivengere, den anglika-



FOTO: LOSSERVATORE ROMANO

**Bischof Thomas Schirmacher berichtet, unterstützt von der pakistanischen Menschenrechtsanwältin Aneeqa Anthony, mit Papst Franziskus über versklavte pakistanische Christen, die in Ziegleien schufteten.**

nischen Erzbischof aus Uganda, zu Gast hatten. Er wurde von Idi Amin verfolgt, verfasste dann das Buch „Ich liebe Idi Amin“, sagte Schirmacher im Interview mit der Verfasserin. Schon während des Studiums begann er, sich mit verfolgten Christen zu beschäftigen. „Das hat eigentlich all mein ökumenisches Wirken hervorgebracht“, bekannte er. Zur IGFM sei er gekommen, weil sie ihm als Plattform gefalle, auf der „Vertreter religiöser Minderheiten wie Falun Gong, Bahai und Kopten“ sich zusammen für Menschenrechte und insbesondere Religionsfreiheit einsetzen. (mk)

## IRAK

# Aufarbeitung der Ursachen des IS-Terrors ist unverzichtbar

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) hat an Papst Franziskus vor dessen Aufbruch in den Irak appelliert, sich dort deutlich für die volle Gleichberechtigung aller religiösen Strömungen einzusetzen. Gleich zu Beginn der Reise forderte er die Iraker zu Frieden und „geschwisterlichem Zusammenleben“ auf. Ein wirksamer Prozess des Wiederaufbaus sei nur möglich, wenn man sich trotz aller Unterschiede als „Mitglieder der einen Menschheitsfamilie“ sehe.

Die Jesiden nannte er „unschuldige Opfer sinnloser und unmenschlicher Barbarei“ und er verwies in Mossul mit seiner 1.600-jährigen christlichen Tradition auf die Grausamkeiten durch Mord und Vertreibung an dieser „Wiege der Zivilisation“. Nach dem Treffen zwischen dem Papst und dem schiitischen Großajatollah Ali al-Sistani erklärte Iraks Ministerpräsident, Mustafa al-Kasimi, den 6. März zum Feiertag. Der Tag solle zum Nationalen Tag der Toleranz und Koexistenz werden.

Ermahnungen und gute Worte konnten bislang noch nicht den Auswanderungsdruck von den religiösen Minderheiten nehmen. In einem Interview mit der Verfasserin vor der historischen Visite zeigte sich der Vorsitzende der irakischen

Organisation Christian Aid Program Nahadra Iraq (CAPNI), Archimandrit Emanuel Youkhana, überzeugt, dass sich der demographische Aderlass der christlichen Gemeinschaft im Irak nicht mehr rückgängig machen ließe.

Inzwischen leben 40 Prozent der Bevölkerung in Armut. Vom Ölreichtum, immerhin 90 Prozent der Staatseinnahmen, profitierten bislang hauptsächlich korrupte Regierungskreise. Vielfach kontrollierten aus Teheran ferngelenkte schiitische Milizen das irakische Militär. Die Regierung unter Al-Kasimi wecke Hoffnung: „Die Anfänge sind ermutigend, aber wir wollen abwarten“, sagte Youkhana.

Tausende christliche Familien seien in den vergangenen zwei Jahrzehnten vor Krieg, mafiösen Banden und islamischen Terroristen geflohen. Schon lange hatten sie zugesehen, wie die Zentralregierung die Infrastruktur in ihren Siedlungsgebieten vernachlässigte. Auch jetzt nach der Vertreibung und Zerstörung durch den IS erfolgte bislang keine Ermutigung oder gar Wiedergutmachung. Youkhana fordert von Bagdad Wiederaufbau- und Entwicklungsprogramme in den Regionen, in denen überwiegend Minderheiten angesiedelt sind. „Auch Kultstätten sind wichtig

im Prozess der Rückkehr und Stabilität“, mahnte er.

Bedeutsam sei zudem der geistige Wandel, der sieben Jahre nach dem Terrorfeldzug noch nicht erfolgte: „Bis jetzt hat es noch keine nationale Debatte darüber gegeben, was geschehen ist, warum es passiert ist, wie das vorkommen konnte und wie es hätte verhindert werden können. Daher denken die Menschen, dass die Regierung sich nicht darum sorgt“, sagte er.

Es seien zwar Territorien wieder eingenommen und unter irakische Kontrolle gebracht worden, aber von einem Sieg könne keine Rede sein. Hochrangige IS-Kämpfer tauchten wiederholt nach der Rückeroberung dort auf und die Christen seien bislang noch nicht wieder in diese Stadt zurückgekehrt. Die eigentliche Urbevölkerung des Irak, die Jesiden, Mandäer, Juden und Christen, seien lange bevor der IS aufkam, aus dem historischen Gedächtnis des Landes ausgeradiert worden. Das offizielle Schulcurriculum enthalte keine einzige Unterrichtsstunde über diese vier Minderheiten. So könnte jemand Parlamentarier werden, ohne jemals von ihnen Näheres erfahren zu haben. Aus diesem Grund sei es für den IS leicht gewesen, schließlich auch für die physische Auslöschung zu kämpfen. (mk)

## PAKISTAN

# Freiheit für Nabeel Masih

Aufatmen für ein Opfer der drakonischen Blasphemiegesetze in Pakistan: Gegen



**Nabeel Masih vor seiner Verhaftung**

FOTO: PRIVAT

Hinterlegung einer Kaution darf der „Gefangene des Monats Oktober 2016“, Nabeel Masih, das Gefängnis verlassen. Im Jahr 2018 wurde der damals erst 18-Jährige aus der Provinz Punjab zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Seitdem er 16 Jahre alt war, saß der junge Fabrikarbeiter wegen des Vorwurfs hinter Gittern, ein manipuliertes Bild von der heiligsten Stätte der Muslime, der Kaaba in Mekka, auf Facebook geteilt zu haben. Die IGFM dankt allen Freunden, die sich für dieses Opfer eingesetzt haben. (mk)